

schwebend, im weißen Gewand, eilend, mit flie-
 gendem Haar,
 streckend das silberne Stäbchen, gebietend hin über
 die Berge?
 Kennst du Schöne noch nicht, welche die Heerden
 beschützt?
 Siehe! Sie ist es, Truthina, das Fräulein der
 Berge,
 wandernd zur Wöllmsee hinab, in das romantische
 Thal.
 Schlummernd fand sie einst hier, am Brunnen,
 Friedrich den Weisen,
 gab ihm, im lieblichen Traum, Agnes die Freun-
 din zu sehn,
 zeigte den Hirsch ihm mit goldnem Geweihe, und
 wiegte
 süß in der Hoffnung ihn ein: sahe das schöne
 Gewild.
 Trauernd beklagt sie noch immer ihr trübes einsames
 Leben,
 seufzet und stöhnet im Wald, und auf den Ber-
 gen: dahie!
 Ach! sie lebte einst dort die herrlichen Tage der
 Liebe,
 Wilhelm der Sanger, mit ihr. Aber die Freude
 verschwand.
 Irdische schlingen kein Band um elementarische
 Geister;
 Sie verlor ihn, den Freund, führte ihn selber
 zur Gruft.
 Stelle dich, Wandrer, hinauf, in Glibergs hohe
 Ruinen,
 ach! wie so still ist's hier, wo einst das Leben
 gewohnt.
 Laut in den Sälen der Weste zur Freude des Mahles,
 kreisten die Becher umher, schallte der freundliche
 Kuß,
 klickten dort unten die Waffen, es stampften die Kasse,
 sangen die Knappen ihr Lied, tönte ihr jubeln-
 des: Hoch!
 Dort, auf dem Söller, das Fräulein, dem Freunde
 blickend entgegen,
 oder ihm folgend, geschmückt, ziehend mit ihm
 zum Turnier.
 Laut in der Burg, froh im Gewühl, das Jagdhorn
 erklingend,
 bellend die Bracken, das Ross wiehernd, und
 schallend der Ruf:
 Knappen zu Kasse! — Und jetzt keinen Laut an der
 Stätte,

fäng' die Eifade ihr Lied nicht in der traurigen
 Ruh.
 Alle sind hin, die vormal's so mächtig und kräftig
 lebten und wirkten. — Der Mensch lebet allein
 nur der Zeit;
 Nichts kann er schaffen und gründen das ewig be-
 stünde:
 Denn die gebietende Hand setzt jedem Dinge sein
 Ziel.
 C. A. Vulpius.

Das Schlachtswert.

(Eine Erzählung von H. Claren.)

1.

Zu uns komme Dein Reich.

„Nummer dreihundert und eins,“ rief der rothnäsige Proklamator, und steckte die bebrillte Kupferne in den Auktions-Catalog, „ein halb Duzend mediatisirte Fürsten, sechs Groschen zum ersten!“

Zeichnung und Stich waren einander werth; kein Mensch wollte bieten. Der Bilderhändler Jeonoclas endlich setzte ein Dreierchen auf das Spiel, und — Plaus, schlug ihm der Proklamator die Erlauchten für den Pappenstiel zu.

Ein junges Mädchen, das neben ihm stand, warf einen Seitenblick in die sechs Blätter, die Herr Jeonoclas wie ein Spiel Karten in der Hand vor sich aus einander faltete, und fragte auf das Dritte tippend, ob er die Kupferstiche vereinzelt, der Getippte war ein alter Herr freundlichen Angesichts, zwei Sterne auf der Brust und ein breites Ordensband über der Schulter.

„Warum nicht Ramsfellen,“ entgegnete Herr Jeonoclas, „dem Kaufmann ist alles feil, der Rock am Leibe, die Braut im Kranze.“

„Nummer dreihundert und zwei,“ unterbrach den Handel der Proklamator, und rief ein Duzend sehr geschmackvoll geschliffene Champagnergläser aus; einer überbot den andern, und der Nachbar, der Obersteuer-Director, der selbst sie erstehen wollte, und mitbot, bemerkte lächelnd, daß die Zeiten bei weitem nicht so schlecht seyen, als die Steuerpflich- tigen sie immer zu machen pflegten.

„Ach die Zeiten,“ fiel ihm das Leckermanl, der Kriegsekretär Lepores in das Wort, „die Zeiten sind wohl gut, wenn der Champagner nur besser wäre; von Rheims habe ich neulich einen Korb bekommen; nein, es ist Gott zu klagen, 180 Thlr.